

Maria. Zwei tapfre Schafe, wahrlich!

Bohet. Nein, Schiffe, meine Beste;
Nur Schafe, Lamm, sind wir auf deinen Lippen Gäste.

Maria. Ihr Schaf und ich die Weide; endigt der Spaß nun hier?

Bohet. Wenn Ihr mir zu weiden erlaubt. (Wilt sie küssen.)

Maria. Nicht so, mein zartes Tier.

Meine Lippen sind kein Gemeinseid, wenigleich offen Revier.

Bohet. Und wem denn zugehörig?

Maria. Nun, meinem Glück und mir.

Prinzessin. Die Biz'gen lieben Zank; doch sei der Streit geendet.

Der Bürgerkrieg des Wiszes ist besser angewendet

Auf Navarras Bücherhelden; hier wär' er nur verschwendet.

Bohet. Wenn meine Seherkunst, und diese irrt wohl nicht,

Des Herzens stumme Rhetorik, die aus den Augen spricht,

Mir richtig deutete, verstant Navarras Mut . . .

Prinzessin. In was?

Bohet. Ei nun, wir Kenner betiteln's Liebesglut.

Prinzessin. Eu'r Grund?

Bohet. Zum Hoshalt seines Auges entsohn Gebärd' und Sinnen,

Und schauten voll Verlangen aus dem Versteck drinnen.

Sein Herz, gleich 'nem Agat, der Eu'r Bild trägt als Siegel,

Es strahlte seinen Stolz aus in seines Auges Spiegel.

Die Zunge, ungehalten zu reden, statt zu sehn,

Sie stolpert übereilt, im Auge ihm zu stehn.

Zum Sinn des Auges drängte der andern Sinne Gewüß,

Die Schönste der Schönen zu sehn, das war ihr einzig Gefühl.

Sein Auge, wie ein Schrein, dünkt mich, umschloß sie alle,

Wie man dem Fürsten heut Juwelen im Krystalle;

Sie bieten sich Euch zu eigen, die köstlichen, zuhaus,

Und winken aus gläserner Hülle und laden Euch zum Kauf.

Auf seiner Stirn, drauf Staunen geschrieben stand so klar,

Woch' jeglich Auge lesen, daß sein Auge bezaubert war.

Ich bürg' Euch Aquitanien und seines Reichs Genuß,

Gebt Ihr um meinetwillen ihm einen lieblichen Kuß.

Prinzessin. Kommt, gehn wir in unser Zelt, Bohet ist aufgelegt.

Bohet. Nur das in Worte zu fassen, was mir sein Aug' entdeckt.

Ich wußte seinem Auge den Mund hinzuzufügen,

Und lieb der Zunge Worte, die, glaubt mir fest, nicht lügen.

Prinzessin. Du alter Liebeshändler weist gut deine Worte zu fügen!

Maria. Er ist Amors Großvater, der muß ihm alles entdecken!

Rosaline. Dann gleicht Venus der Mutter; ihr Vater ist zum

Bohet. Hört ihr, ihr tollen Dirnen? Erschreden.

Maria.

Nein.

Bohet. Wohl, so seht ihr dann?

Rosaline. O ja, den Weg nach Hause.

Bohet. Mit Euch bind' ich nicht an.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Armado und Motte treten auf.

Armado. Trillere, mein Kind; assiziere mir den Sinn des Gehörs.

Motte (singt). Concolinel.

Armado. Melodische Weise! — Geh, Zartheit der Jahre;

nimm diesen Schlüssel, gib dem Bauer Entfesselung, bring ihn wind-

schnell hierher; ich bedarf sein wegen eines Briefs an meine Huldin.

Motte. Herr, wollt Ihr Eure Huldin mit neumodischen Sing-

weisen und Arien gewinnen?

Armado. Wie meinst du? Gibt es Arien, welche weise sind?

Motte. Nein, mein vollendeter Gebieter; aber schnell einen

Ton staccato von der Spitze Eurer Zunge; vibriert dazu tromulando

mit Euren Füßen; würzt ihn mit Ausdruck, indem Ihr die Augen-

lider aufschlagt; seufzt eine Note und singt eine Note; einmal durch

die Gurgel, als schlucktet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe singt, einmal

durch die Nase, als schnupftet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe riecht;

Euren Hut gleich einem Vordach über den Laden Eurer Augen; die

Arme kreuzweise über Eurem dünnen Wamse, wie ein Kaninchen

am Spieß; oder Eure Hände in der Tasche, wie eine Figur auf den

alten Bildern. Dabei müßt Ihr nicht zu lange in einer Tonart

verweilen, sondern ein Schnippchen, und linksun. Das sind Gaben,

das ist Urwüchsigkeit, das fängt spröde Mädchen, die sich auch ohne-

dies fangen lassen; das macht, daß man von den Gemüthern, die

solches Wesen affektieren — notiert's Euch! — Notiz nimm.

Armado. Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

Motte. Für meinen Pfennig der Beobachtung.

Armado. Doch o! Doch o!

Motte. Vergessen ist das Stedenpferd!

Armado. Kennst du meine Huldin Stedenpferd?

Motte. Nein, Herr, das Stedenpferd ist nur ein rohes Füllen

und Eure Huldin vielleicht ein Mietklepper. Aber habt Ihr Eure

Huldin vergessen?

Armado. Weinade hätte ich's.

Motte. Nachlässiger Student! Lernt sie auswendig!

Armado. Ich liebe sie auswendig und inwendig, Knabe.

Motte. Und abwendig, Herr; alles das beweise ich Euch.

Armado. Was willst du beweisen?

Motte. Mich als Mann, wenn ich leben bleibe, und dies aus- und abwendig im Augenblick. Auswendig liebt Ihr sie, weil Ihr ihren Namen ohne Anstoß herjagen könnt; inwendig, weil Ihr nicht aus der Haut fahren dürft; und abwendig, weil sie sich von Euch abwendet.

Armado. Ich bin in allen diesen drei Fällen.

Motte. Und wäret Ihr auch in sechs Fellen, so würdet Ihr in allen Euren Fellen ungefällig bleiben.

Armado. Führe mir den Bauer hieher; er soll mir einen Brief überbringen.

Motte. Eine sympathetische Botschaft! Ein Pferd als Gesandter eines Esels!

Armado. Ha! Was sagst du?

Motte. Meiner Treu, Herr, Ihr müßt den Esel auf dem Pferde schicken, denn er ist nur langsam zu Fuß; doch ich gehe.

Armado. Der Weg ist nur kurz — hinweg!

Motte. So schnell wie Blei, Herr.

Armado. Deine Meinung, artiges Ingenium?

Blei dünkt mich ein Metall, dumm, schwer und träg' zu sein.

Motte. Minimé, edler Sennor; oder wahrlich, Sennor, nein.

Armado. Ich sage: Blei ist langsam.

Motte.

Ihr folgt zu schnell dem Schein;

Ist langsam wohl ein Blei, wenn aus dem Lauf geschossen?

Armado. Ein würdig Rednerblümchen!

Ich also bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn.

Jetzt schieß' ich dich auf den Bauer.

Motte.

Bauz denn, und seht mich fliehn.

(Kauft ab.)

Armado. Ein höchst scharfsinn'ger Juvenil, so flink, hat so bei der

Hand Wig!

Erlaube, liebstes Firmament, ich seufze dir in dein Antlitz!

Fahr wohl, o Mut, mein Herz ist jetzt der trüben Schwermut Landstiß!

Mein Herold kommt zurück.

Motte kommt mit Schädel zurück.

Motte. Ein Wunder, Herr! Seht 'nen Schädel, der sich zerstückt das Bein.

Armado. Ein Enigma, ein Rätsel; komm, wie mag der l'envoy sein?

Schädel. Nichts da von Nicknamen und Rätseln oder Langfahnen; weg mit Euren Salbenbüchsen, Herr. Ach Herr, Begerich, puren Begerich, keine Langfahnen, keine Langfahnen oder Salben, Herr; nichts als Begerich!

Armado. Bei der Tugend, du erzwingst Gelächter; dein alberner Gedanke meinen Humor; das Schwellen meiner Lunge regt mich an zu verächtlichem Lächeln; o vergebt mir, ihr Gestirne! Hält der Unbedachtsame Salbe für l'envoy und das Wort l'envoy für Salbe?

Motte. Betrachtet der Weise sie etwa anders? Ist nicht l'envoy ein salbungsvoller Gruß?

Armado. Nein, Page, 's ist ein Epilog, ein Diskurs, der uns erklärt Irgend ein dunkles Präambulum, das wir zuvor gehört.

Ein Exempel mache dir's klar.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,

Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein.

Dies ist die Moral, nun folgt der l'envoy.

Motte. Ich will den l'envoy hinzufügen; sagt Ihr die Moral noch einmal.

Armado. Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein.

Motte. Bis dann die Gans kam aus der Thür;
Da wurden sie gleich, denn drei ward vier.

Nun will ich mit Eurer Moral anfangen; folgt Ihr mir nach mit meinem l'envoy.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,

Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein.

Armado. Bis dann die Gans kam aus der Thür;
Da wurden sie gleich, denn drei ward vier.

Motte. Ein erfreulicher l'envoy, der sich mit einer Gans endigt. Was könnt Ihr mehr verlangen?

Schädel. Der Junge hat ihn zum besten mit der Gans, das wollt' ich wetten;

Eur Handel wär' nicht schlecht, wär's eine von den fetten.

Braucht wer 'nen pffiffigen Schelm, ei seht den Kleinen, der kann's!

Ihr sucht 'nen fetten l'envoy? Er verkauft Euch 'ne fette Gans.

Armado. O wart noch! Wartet noch! Dies Argument, wie begann's?

Motte. Ich erzähl' Euch, wie ein Schädel sich heut das Bein geschunden.

Drauf rief Ihr nach dem l'envoy.

Schädel. Jawohl, und ich nach Begerich; so hat sich's eingefunden, Dann kam der fette l'envoy, die Gans, die Ihr gekauft,

So endigte der Markt.

Armado. Aber erkläre mir, welche Allegorie liegt verborgen unter dem Schädel, welcher sein Bein zerstoßen?

Motte. Ich will's Euch auf eine gefühlvolle Weise deutlich machen.

Schädel. Du hast kein Gefühl dafür, Motte! Diesen P'envoy will ich sprechen:

Ich Schädel rannt' hinaus, statt ruhig im Hause zu sein,
Und stolper' in der Thür und stieß mich an das Bein.

Armado. Wir wollen die Sache ruhen lassen.

Schädel. Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

Armado. Du, Schädel, ich will dich emancipieren.

Schädel. Ihr wollt mich als Ehemann citieren? Das läuft wohl wieder auf so 'nen P'envoy, auf eine Gans hinaus.

Armado. Bei meiner zarten Seele, ich meine, dich in Freiheit setzen, deine Person frankieren; du warst vermauert, gebunden, eingekerkert, verstopft.

Schädel. Richtig, richtig, und nun wollt Ihr meine Purganz sein und mich loslassen.

Armado. Ich schenke dir deine Freiheit, erlöse dich aus der Gebundenheit, und als Gegenleistung lege ich dir nur dieses auf: überreiche gegenwärtiges Sendschreiben dem Landmädchen Jaquenetta. Hier ist Remuneration (er giebt ihm Geld), denn die beste Stütze meiner Ehre ist, meine Vasallen zu unterstützen. Motte, folge. (Er geht ab.)

Motte. Wie das K auf das U. Leb wohl, Freund Schädel, du würdiger Kerl! (Geht ab.)

Schädel. Mein süßes Duentchen Mannsfleisch! Spitzbüßische niedliche Perle!

Nun will ich seine Remuneration ansehen. Remuneration? Ach, das ist das lateinische Wort für drei Heller; drei Heller heißt Remuneration? „Was kostet das Band? Einen Pfennig. Nein, ich will Euch eine Remuneration geben;“ gelt, das klingt? Remuneration! Ei, das lautet viel hübscher als eine französische Krone! Ich will ohne dies Wort nichts wieder einkaufen noch verkaufen.

Biron kommt.

Biron. O mein guter Kerl Schädel, vortrefflich, daß ich dich finde.

Schädel. Bit' Euch, Herr, wieviel rotes Band kann man für eine Remuneration kaufen?

Biron. Was ist eine Remuneration?

Schädel. Ei je, Herr, anderthalb Pfennig.

Biron. Nun also für drei Heller Seidenband.

Schädel. Ich danke Euer Gnaden, Gott befohlen.

Biron. Halt, warte, Mensch, ich muß dich jetzt gebrauchen.

Willst meine Gunst gewinnen, guter Kerl,
So thu ein Ding, um das ich bitten will.

Schädel. Wann soll es denn geschehen, Herr?

Biron. O diesen Nachmittag.

Schädel. Nun gut, ich will es thun, so lebt denn wohl.

Biron. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Schädel. Ich werd's schon wissen, Herr, wenn ich's gethan habe.

Biron. Ei, Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Schädel. Ich will morgen früh zu Euer Gnaden kommen.

Biron. Es muß den Nachmittag geschehen. Hör, Bursch, es ist nur dies:

Die Fürstin kommt zur Jagd hier in den Park,
Und eine edle Dam' ist im Gefolge.

Spricht süß ein Mund, dann ruft er ihren Namen

Und nennt sie Rosaline. Frag nach ihr,

Und ihrer weißen Hand gieb dies Geheimnis,

Bersiegelt. Hier dein Rekompens; nun geh. (Giebt ihm Geld.)

Schädel. Rekompens — o süßer Rekompens! Besser als Remuneration, elstehalb Pfennig besser. Ei du herziger Rekompens; ich will's thun, Herr, wie gedruckt. Rekompens! Remuneration! (Ab.)

Biron. Oh! Und ich verliebt, seht doch,

Ich, der Cupidos Geißel sonst gewesen!

Ein wahrer Büttel jedem Sehnsuchtsseufzer,

Ein Lästler, ja, nachtwachender Konstabel,

Ein strenger Schuldespot des armen Knaben,

Kein Sterblicher so überstolz wie ich!

Der laun'sche Junge, greinend, blind, verkappt,

Der Kleingroß, Riesenzwerg, Ritter Cupido,

Sonettenfürst, Herzog gekreuzter Arme,

Gesalbter König aller Ach und O,

Lehnsherr der Lagedieb' und Mißvergnügten,

Monarch der Schläße, Schah der Hosenläße,

Allein'ger Kaiser, großer Feldzeugmeister

Der Kirchenbüßer; (o mein kleines Herz!)

Ich soll sein Adjutant sein, soll mich kleiden

In seine Farben, wie ein Valentänzer?

Wie, was, ich lieb', ich werb', ich such' ein Weib?

Ein Weib, das einer deutschen Schlaguhr gleich,

Stets dran zu bessern, ewig aus den Fugen,

Die niemals recht geht, wie sie auch sich stellt,

Als wenn man stets sie stellt, damit sie recht geht?

Und, was das Schlimmste, noch meineidig werden!

Und just die Schlimmste lieben von den dreien!

Ein bläglich Ding mit einer Sammetstirn,

Mit zwei Pechugeln im Gesicht statt Augen,

Und eine wahrlich, die die That wird thun,
 Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!
 Und, ach! um die nun seufzen, um sie wachen!
 Ich um sie beten! — Sei's drum, 's ist 'ne Strafe,
 Die Amor mir diktiert für die Verachtung
 Seiner allmächtig fürchtbar kleinen Macht.
 Nun wohl! So will
 Ich lieben, schreiben, seufzen, ächzen, beten;
 Der liebt das Fräulein, jener schwärmt für Gretchen. (Ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Es treten auf die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina,
 Boyet, Lords, Gefolge, ein Förster.

Prinzessin. War das der König, der sein Pferd so scharf
 Die jähe Höh' des Hügel's spornet' hinan?
Boyet. Ich weiß nicht; doch ich glaub', er war es nicht.
Prinzessin. Wer es auch sei, aufstrebend zeigt' er sich.
 Nun heut, ihr Herrn, empfangt wir den Bescheid
 Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
 Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gehölz;
 Wo stellt Ihr uns, daß wir den Mörder spielen?
Förster. Hier in der Näh', am Saum des Unterholzes;
 Der Stand ist gut, Ihr habt den schönsten Schuß.
Prinzessin. Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß,
 Und drum mit Recht sprichtst du vom schönsten Schuß.
Förster. So, Gnäd'ge, hab ich's nicht gemeint, verzeiht!
Prinzessin. Wie, hast du schon dein erstes Lob bereut?
 O kurzer Ruhm! Nicht schön? O Herzeleid!
Förster. Ja, Fürstin, schön!
Prinzessin. O laß die Schminke ruhn;
 Wo Schönheit fehlt, ist Schmeicheln eitles Thun.
 Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nimm es; (gibt ihm Geld)
 Zu schöner Lohn als Zahlung für so Schlimmes!
Förster. In Euch hat einzig Schönheit sich gebettet.
Prinzessin. Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!
 O Schönheitskegerei, der Zeiten wert;
 Wenn sie nur schenkt, wird jede Hand verehrt.

Doch jetzt zur Jagd! Wenn Sanstunnt töten muß,
 Schilt sie auf jeden gutgezielten Schuß;
 So bleibt mein Ruf als Schützin unverfehrt.
 Denn treff' ich nicht, hat Mitleid mir's gewehrt;
 Treff' ich, wohlan, so muß der Tadel schweigen;
 Ich that es nur, Euch meine Kunst zu zeigen.
 Unleugbar ist's und die Erfahrung lehrt,
 Wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich entehrt;
 Um Lob und Preis, um nichtige Erscheinung
 Entsagen wir des Herzens beßrer Meinung;
 Wie meine Hand um Lob zu töten denkt
 Das arme Wild, das ich sonst nie gekränkt.
Boyet. Hat's nicht auch Ehrgeiz ihnen eingegeben,
 Wenn böse Frau'n nach Eigenherrschaft streben
 Als Herrn des Eheherrn?
Prinzessin. Ehrgeiz allein; und Ehr' und Preis gebührt
 Jedweder Frau, die ihren Herrn regiert.
 Schädel tritt auf.
Prinzessin. Hier kommt ein Bürger unsrer Republik.
Schädel. Schönen guten Abend! Um Vergebung, welches ist
 die Hauptdame?
Prinzessin. Die kannst du an den übrigen erkennen, mein
 Freund, die ohne Haupt sind.
Schädel. Welches ist die größte Dame, die höchste?
Prinzessin. Die dickste und die längste.
Schädel. Die dickste und die längste! Nun ja, was wahr, bleibt wahr.
 Ließ' Eure Taille schmal und leicht sich wie mein Wig umfassen,
 So möchte von den Fräulein hier Euch jeder Gürtel passen.
 Seid Ihr nicht die Hauptdame? Die dickste seid Ihr gewiß!
Prinzessin. Was wollt Ihr, Freund? Was wollt Ihr?
Schädel. Dem Fräulein Rosalinde schrieb den Brief Mylord Biron.
Prinzessin. Geschwind den Brief, den Brief; den Schreiber kenn'
 ich schon.
Bart, Freund! — Boyet, ich weiß, Ihr habt im Tranchieren Geschick;
 Legt mir dies Hühnchen vor.
Boyet. Ich gehorch' Euch im Augenblick.
 Der Brief ging fehl, von uns ward er keinem zugebacht.
 Er ist für Jaquenetta.
Prinzessin. Doch weil er uns gebracht,
 Brich nur dem Wachs das Genick; nun lies, ihr alle gebt acht!
Boyet (liest). „Beim Himmel, daß Du schön, ist untrugschlüß-
 lich; wahr, daß Du reizend; Wahrhaftigkeit selbst, daß Du lieblich.
 O Du, schöner denn schön, reizender denn reizend, wahrhaftiger denn